



Rund um den (malus domestica) Apfel

Die Obstbäume auf dem Kirchengrundstück an der Nazareth Kirche in Twist

Unsere heutigen Kultursorten lassen sich vorwiegend auf die Wildformen Zwergapfel (*malus pumila*) und Holzapfel (*malus silvestris*) zurückführen, deren ursprüngliches Verbreitungsgebiet Kleinasien bzw. der Kaukasus ist. Schon im Altertum hat der Apfel große Bedeutung gehabt. In Westeuropa sorgten Karl der Große und viele Klöster für seine Verbreitung. Als Formobst spielte der Apfel im 17. und 18. Jahrhundert eine große Rolle bei der Gestaltung herrschaftlicher Gärten. Im 19. Jahrhundert erlebte die Sortenkunde (Pomologie) eine erneute Blüte. Heute ist der Apfel nach der Banane und den Zitrusfrüchten weltweit die wichtigste Obstart. Diese Tatsache verdankt er seiner vielseitigen Verwendbarkeit und einer relativ breiten Anpassungsfähigkeit an den Standort. Die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des Apfels zum Frischverzehr, für Kompott, Gelee und Saft, der gesundheitliche Wert (Vitamin

C, Pektin) sowie die gute Lagerfähigkeit vieler Sorten sind die Grundlagen für die Beliebtheit dieser Obstart. Apfel schützen außerdem die Gesundheit, fanden Forscher der Universität Kalifornien heraus: Die in den Äpfeln enthaltenen Antioxidantien sollen den Cholesterinabbau fördern und damit einer Arterienverkalkung vorbeugen.

Nichtsdestotrotz sterben viele bekannte Apfelsorten aus, da sie den „Normen“ moderner Agrarwirtschaft oder den Kundenbedürfnissen nicht mehr entsprechen. 2000 der 30.000 Apfelsorten gedeihen in Deutschland. In den Regalen der Märkte finden sich vier bis fünf Sorten, glänzend, gleich groß, glatt. Wir als Nazareth Gemeinde haben uns den Erhalt der Vielfalt, quasi eine Arche des Obstes, auf die Fahnen geschrieben. Alle hier gepflanzten Obstbäume stammen von Eckart Brandt aus Großenwörden bei Stade. Seit Jahrzehnten küm-

mert sich der 63-Jährige um jene Äpfel, Birnen und andere Früchte, die Supermarktkunden wahrscheinlich noch nie in den Händen gehalten haben. Die Äpfel heißen „Seestermüher Zitronenapfel“, „Horneburger Pfannkuchen“, „Prinz Albrecht“, „Knebusch“ oder „Finkenwerder Herbstprinz“.

Von rund 250 alten Sorten hat Eckart Brandt, der in Großenwörden einen einsam gelegenen Obsthof betreibt, inzwischen Bäumchen herangezüchtet und für Streuobstwiesen oder auch Gärten zum Verkauf freigegeben. Dabei sind die Hochstämme besonders wertvoll für die biologische Vielfalt. Sie neigen zur Höhlenbildung im Alter und bieten dadurch Unterschlupf für Fledermäuse, Spechte und Siebenschläfer. Aber auch Vogelarten wie Baumläufer, Kleiber, Meisen, Zaunkönig und Rotkehlchen suchen in alten Bäumen gern nach Spinnen, Würmern und Larven.

Der mit rotblonder Lockenpracht und Bart stets etwas zerzaust wirkende Apfelbauer hofft, dass seine Arbeit auch langfristig weitergeht. Eckart Brandt sagt: „Man muss versuchen, Leute heranzuziehen, die sich dafür interessieren.“ Nun, wir als Nazareth Gemeinde sind dabei. Schöpfungsbewahrung, Erhalt der Vielfalt in der Natur, Raum für Pflanze und Tier im harmonischen Umfeld mit dem Menschen als Teil der Schöpfung. Das finden Sie als Besucher auf unserem Grundstück. Die Obstbäume sind markiert und ausgeschildert, genau wie die anderen Gartenanlagen. Gehen Sie auf die Pirsch, entdecken Sie alte Sorten, von denen Oma vielleicht noch eine im Garten hatte. Helfen Sie und unterstützen Sie die Erhaltung der Vielfalt der Natur. Vorn am Bibelgarten können Sie unsere Idee gerne mit einer kleinen Spende unterstützen. Und dazu müssen Sie nicht mal evangelisch sein!

Viel Freude bei der (Apfel) Exkursion wünscht
Pastor Ulrich Hirndorf, Mitbegründer
und Förderer der Nazarenergärten
Arbeitsstelle für Öffentlichkeitsarbeit im
Kirchenkreis Emsland-Bentheim

Eine der ersten Fragen vieler Bibelgartenbesucher ist, ob es denn auch einen Apfelbaum gibt und wo dieser steht. Der Apfelbaum kommt den meisten zuerst in den Sinn, wenn sie an Pflanzen und Bibel denken. Da war doch die Geschichte mit Adam und Eva im Paradiesgarten? Eva ließ sich von der Schlange verführen und aß von dem verbotenen Apfel.

Aber schauen wir einmal genauer hin, was die Bibel dazu sagt: 1. Mose 3,1-6: „Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben. Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse. Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.“

Es kam, wie es kommen musste: Sie erkannten ihre Nacktheit, bedeckten sich mit Feigenblättern und wurden von Gott aus dem Paradies verbannt. Aber von Apfel oder Apfelbaum ist in dem biblischen Text nichts zu lesen. Zur Zeit der Entstehung des Textes war der Apfel auch noch nicht übermäßig bekannt. Er setzte sich erst später durch Züchtung und Veredelung durch. In dieser Bibelstelle lesen wir immer nur von der Frucht. Aber wie kommt es dann, dass wir bei der Geschichte immer sofort an einen Apfel denken?

Für uns ist der Apfel die Frucht schlechthin. Denkt man an Obst oder Früchte, hat man schnell das Bild eines Apfels vor Augen. Der Apfelbaum ist in Europa eine der wichtigsten Kulturpflanzen. So, unter anderem, setzte sich dann auch der Apfel als Frucht der Erkenntnis durch. In christlichen Darstellungen findet man ab dem Mittelalter fast ausschließlich den Apfel vor. Einen weiteren Hinweis findet man in einem Wortspiel aus der lateinischen Bibelübersetzung. Das lateinische Wort „malum“ steht sowohl für „Apfel“ als auch für „böse“.

Jeder Kulturkreis hat jedoch seine eigene Vorstellung von der Art der Früchte der Erkenntnis. Nach der Auffassung der ersten Christen handelte es sich bei den Früchten dann auch wohl eher um Feigen, denn im frühchristlichen Palästina waren Apfelbäume nicht sehr verbreitet. Aus frühen jüdischen Überlieferungen sind Weintrauben bekannt, und in der orientalischen Tradition hören wir bei den Paradiesfrüchten von Zitronen.

Glücklicherweise bleibt an dem Apfel aber nicht nur die Versuchung im Paradies hängen. Er gilt unter anderem auch als Symbol der Liebe und des Lebens. Und diese Symbolik findet man auch beim Weihnachtsapfel wieder. Zu Weihnachten begegnet uns der Apfel an allen Ecken. Auf dem Weihnachtsmarkt ist er als glasierter Apfel zu finden, als Schmuck auf dem Adventskranz oder als Bratapfel zu Hause aus dem Backofen. Selbst die Christbaumkugeln am Weihnachtsbaum gehen ursprünglich auf den Apfel zurück.

Die Verbindung zwischen Vertreibung aus dem Paradies und Weihnachten geht aber noch weiter. Der 24. Dezember ist der Gedenk- und Namenstag von Adam und Eva. Es besteht eine direkte Beziehung zwischen Adam und Eva und Jesus, denn Jesus ist auf die Erde gekommen, um die Menschen von der Sünde zu befreien. So ist der Apfel ein Zeichen des verlorenen Paradieses, und als Weihnachtsapfel steht er in Verbindung mit der Geburt Christi, der den Menschen das Paradies zurückbringen möchte.

Text: Jens Niermann, Bibelgarten Werlte



**Bibelgarten
Werlte**
Meyershof
49757 Werlte
Tel.: 05951 20157
www.facebook.com/Bibelgarten.Werlte



Der Garten
des Nazareners
Am Kanal 44
49767 Twist
Tel. (05936/2374)
www.bibelgarten-twist.de